

Besuch der Lehrgilde im Heimatmuseum

Am Mittwoch, dem 16. Juni, erwartete das Heimatmuseum eine Gruppe sehr engagierter Lehrerinnen und Lehrer, die sich besonders interessierten für das **Wie, Warum und Weshalb** unsere Vorfahren ihre südwestdeutsche, insbesondere schwäbische Heimat verließen, um sich im etwa 2000 km entfernten Bessarabien eine neue Heimat zu schaffen.



die Besuchergruppe der Lehrgilde Foto: Verein

Die Gruppe bestand aus 22 Personen — alle Mitglieder oder Freunde der Lehrgilde. Diese ist ein freier, unabhängiger, pädagogischer Arbeitskreis, 1924 gegründet, dessen Mitglieder sich verantwortlich und verpflichtet fühlen, dem Kind in seiner Einmaligkeit als Gottesgeschöpf zur Entfaltung der Gesamtheit seiner Anlagen umfassende Hilfestellungen zu gewähren.

Da ich das Wollen und Bestreben der Arbeitskreismitglieder kenne und mich bei vielen Fortbildungstagen von der Qualität der Arbeit in den Schulklassen überzeugen konnte, war es mir ein Anliegen, den Museumsbesuchern zu einem schönen und interessanten Nachmittag zu verhelfen.

Für die Unterstützung bei diesem Vorhaben ist vorab zu danken: Herrn Isert für die launigen Begrüßungsworte, Herrn Schäfer für die gute Bildschirmschau „Geschichte der Bessarabien-deutschen“, Frau Lust für die festlich geschmückte Kaffeetafel und die Erfüllung aller Kaffee- und Teewünsche wie auch meinem Bruder für die wohlschmeckenden Torten- und Kuchenkreationen.

So gut eingestimmt und vorbereitet konnte nun der Gang durchs Heimatmuseum beginnen. An Hand der Exponate, der Bildmontagen, der Karten, Dorfpläne, der Modelle, der Vitrineneinhalte etc. war es möglich, Leben und Arbeiten im Jahresverlauf zu veranschaulichen.

Einige Stichworte sollen zeigen, wo Aufklärungsbedarf bestand: Dreschplatz, Kopitze, Harbi, Schlittenfahrt im Sommer, der Matratzenersatz, Welschkornhäusle, Baschlik, Steppkisch, mühsame Wascharbeit mit Waschbrett, Mangel, Plättmaschine, Kontinentalklima, bessarabische Briketts u.A.

Besondere Bewunderung, höchstes Lob und Anerkennung wurden laut, als ich davon berichtete, dass alle öffentlichen Gebäude im Dorf: Bethaus, Kirche, Schule und andere, für die Gemeinde wichtigen Einrichtungen (Laden, Molkerei, Rathaus usw.) ohne jeden Zuschuss allein aus eigenen Mitteln erbaut und unterhalten wurden. War die Schule keine Staatsschule, sondern eine sogenannte „deutsche Kirchenschule“, so war dafür auch das Küsterlehrergehalt aufzubringen. Selbstverständlich gab es auch den Beitrag zum Unterhalt des Kirchspielpastors.

Allen unseren Vorfahren, die viele Jahrzehnte hindurch diese Lasten für das Gemeinwohl auf sich nahmen, gebührt ein immerwährendes dankbares Gedenken.

Beim Abschied war noch zu hören: Das habe ich nicht erwartet, ich bin sehr beeindruckt, was ihr Bessarabier dort in der Steppe geleistet habt, und auch euer Museum finde ich informativ und anschaulich aufgebaut, es wird eine wertvolle Geschichtsquelle für die Nachkommen sein, ich komme bestimmt wieder, um noch mehr Vertiefendes zu erfahren. Dem Bessarabiendeutschen Verein gratuliere ich zu diesem Juwel von einem Heimatmuseum. Wir danken herzlich für diesen unvergesslichen Nachmittag!

Und das Heimatmuseum dankt dieser Gruppe für das große Interesse, die Aufgeschlossenheit und totale Aufmerksamkeit bis zum Schluss!

Ich bin gewiss, dass unser Museum durch diese Besucher eine Erweiterung seines Bekanntheitsgrades erfahren wird.

Albert Häfner

Zum Besuch im Bessarabien-Museum

Das Heimatmuseum zu besuchen, war schon lange der dringende Wunsch mehrerer Mitglieder der Lehrgilde. Am 16. Juni war es endlich so weit: Über 20 Lehrerinnen und Lehrer trafen pünktlich um 14.30 Uhr in der Florianstraße 17 ein und wurden dann in den kleinen Festsaal im 4.Stock des Hauses gebeten.

Zu unserer großen Überraschung wurden wir zunächst an einer reich gedeckten Kaffeetafel (gestiftet von Familie Häfner) empfangen. Dort richtete der Bundesvorsitzende Herr Isert ein paar erklärende Grußworte an uns. Im Anschluss führte uns der Bundesgeschäftsführer Herr Schäfer mit einer interessanten Bildschirmschau in die Geschichte der Bessarabiendeutschen ein.

Auf diese Weise gut eingestimmt, besichtigten wir dann das eigentliche Museum.

Beeindruckend sind die Bilder über das Wirken der Siedler, die aus dem steppenartigen Ödland im 19. Jahrhundert ein fruchtbares Ackerland geschaffen haben. Die Modelle der Bauernhöfe legen Zeugnis ab vom allmählichen Wohlstand in Bessarabien. Dorfpläne beweisen die Klugheit und den unermüdlichen Fleiß der Bewohner, nicht nur stattliche Bauernhöfe, auch Kirche, Rathaus und Schule waren im Dorf und im Land gab es sogar Gymnasien und ein deutsches Lehrerseminar. Davon zeugen Fotografien im nächsten Raum. Dort beglücken auch wunderschöne Handarbeiten, ganz besonders kunstvoll gestrickte Spitzenhäubchen für die Täuflinge. Ebenso liebevoll angefertigt sind auch die einfachen Spielsachen für die Kinder, zum Beispiel die braun bemalten „Pferdchen“, wohl aus Wirbelknochen eines Großtieres. Noch zu erwähnen sind die sorgfältig ausgestellten Geräte aus Landwirtschaft und Handwerk und manches Erinnerungsstück aus dem täglichen Leben. Die wertvollsten Stücke aber sind meines Erachtens wohl die Dokumente, die zur Auswanderung nötig waren.

Für uns alle war der Nachmittag ein reiches und unvergessliches Erlebnis. Wir bedanken uns ganz herzlich.

Im Auftrag der Besuchergruppe

Elfriede Gotthard+